



Freizeit- und Erlebnispädagogik

Heike Maria Schütz • Oliver Wiek

Freizeit- und Erlebnispädagogik

› Praxis in der Ganztagschule

Heike Maria Schütz • Oliver Wiek

Inhalt

1_ Grundbegriffe

1.1_ Geschichte und Entwicklung 6

1.2_ Freizeit 8

1.3_ Erlebnis 12

1.4_ Spiel 14

Zusammenfassung 19

2_ Freizeitpädagogik

2.1_ Merkmale 27

2.2_ Phasen der Freizeitpädagogik 24

2.3_ Aufgabenstellungen zur pädagogischen Anleitung 26

Zusammenfassung 30

3_ Erlebnispädagogik

3.1_ Allgemeine Ziele 37

3.2_ Grundsätze der Erlebnispädagogik 34

3.3_ Einflussfaktoren 38

3.4_ Aufgabenstellungen zur pädagogischen Anleitung 40

3.5_ Kooperationspartner 43

3.6_ Grenzen der Erlebnispädagogik in der Ganztagschule 44

Zusammenfassung 45

4_ Spielpädagogik

4.1_ Grundsätze der Spielpädagogik 46

4.2_ Spiele professionell anleiten 47

4.3_ Spielformen und ihre Einsatzmöglichkeit 48

Zusammenfassung 58

5_ Impulse zu Sport und Bewegung, Tanz, Musik, Theater, Literatur, Kunst und Werken

5.1_ Sport und Bewegung 60

5.2_ Tanz 62

5.3_ Musik 62

5.4_ Theater 63

5.5_ Literatur 64

5.6_ Kunst und Werken 65

Zusammenfassung 65

6_ Sicherheit und Vorsorge

Zusammenfassung 68

Vorbemerkung

Mit dem Konzept der Ganztagschule verbindet sich, dass Kinder und Jugendliche einen großen Teil des Tages in der Schule verbringen. Würde man diese Zeit allein lerntheoretisch füllen, stünden die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit vor einer großen Aufgabe, die auch für alle beteiligten Erwachsenen eine große Herausforderung bedeutete.

Um einen Ausgleich zu schaffen, wird in der modernen Schulpädagogik als ein Grundkonzept der Ganztagschule die Rhythmisierung des Schulalltags angestrebt, also der ausgewogene Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung. Verbunden damit ist ein ganzheitlicher Ansatz, der ein Lernen und Leben in der Schule mit Kopf (kognitive Leistung), Herz (emotionale Leistung) und Hand (Handlungsleistung) vorsieht. Es ist wichtig, die Kinder und Jugendlichen zur Teilnahme an Aktionen und Beschäftigungen zu motivieren, die diese drei Elemente berücksichtigen – dann gelingt die Förderung und Unterstützung der Lernprozesse. Vor allem Kurt Hahn, Pädagoge und Mitbegründer der heutigen Erlebnispädagogik, vertrat diesen Ansatz. Impulse zur Entwicklung der Erlebnispädagogik setzte auch die Wandervogelbewegung ab 1896. Dabei handelte es sich um einen Zusammenschluss von Schülern und Studenten, die gemeinsam der Industrialisierung ein romantisches Bild entgegensetzen wollten und zu diesem Zweck Erlebnisse in der Natur anstrebten.

Wie können die Konzepte heute umgesetzt werden? Freizeit- und Erlebnispädagogik als Teilbereiche der Pädagogik bieten viele Möglichkeiten dafür. Die Angebote sollten zielgruppenorientiert, handlungsorientiert und interaktiv gestaltet und darauf ausgerichtet sein, dass sie von den Schülern als freudbetont wahrgenommen werden, es Chancen zur Mitbestimmung gibt und dass sie Lern Erfahrungen ermöglichen, die reflektiert und verarbeitet werden können.

Methodik und Materialien werden immer im Blick auf die Zielgruppe gewählt. Welche Aktionen, welche Spieltypen geeignet erscheinen, richtet sich nach der Realisierbarkeit. Auch der Umgang mit dem Scheitern einer Aktion, mit dem Lernprozess (Chancen), der daraus entstehen kann, gehört zur Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstsicherheit.

Dieses Studienheft beschäftigt sich mit Grundbegriffen und wesentlichen Elementen der modernen Pädagogik im Freizeit- und Erlebnisbereich, den Möglichkeiten des Lern- und Erfahrungserwerbs sowie dem Einsatz dieser Pädagogik speziell im Ganztage.

Hiltpoltstein und Altdorf im November 2016

Heike Maria Schütz und Oliver Wiek